

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

5.10.1887 (No. 118)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945303)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreigespaltene Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Zehnter Jahrgang.

№ 118.

Oldenburg, Mittwoch, den 5. Oktober.

1887.

Die Frau als Arzt.

Angelehnt der drückenden sozialen Zustände der Neuzeit, unter denen das Weib besonders zu leiden hat, sind wir schon öfter dafür eingetreten, den Frauen jede Möglichkeit zu schaffen, sich selbstständig zu machen und die ihnen von Gott gegebenen, bisher nur allzu oft mangelhaft oder gar nicht ausgebildeten Talente praktisch zu verwerten und so im Kampf um ein menschenwürdiges Dasein nicht stets den Kürzeren zu ziehen. Diese Angelegenheit dünkt uns ebenso groß und wichtig wie jede andere Seite der sozialen Frage. Wo immer sich Frauen selbstständig bewähren können und bewähren, da halten wir es für Barbarei, sie zurückzusetzen und ihnen feige die Möglichkeit des Wettbewerbens zu nehmen.

Heute wollen wir einmal eine Lanze für den Beruf der Frau als Arzt einlegen. Daß der Beruf der Frau als Arzt mit dem als Hausfrau und Mutter durchaus nicht zu kollidieren braucht, ist erwiesen. Eine der angesehensten, geschicktesten und gesuchtesten Ärztinnen der Schweiz z. B. ist die Gemahlin des berühmten Züricher Professors der Geologie Heim, und zugleich kann es kein glücklicheres und würdigeres Familienleben geben, als wie es im Hause des Genannten herrscht.

Eine Berliner, speziell für das weibliche Publikum berechnete Zeitung brachte nun jüngst einen Aufruf zur Gründung eines Instituts, das sich mit der Ausbildung weiblicher Ärzte befassen soll. Es heißt, daß sich für das Zustandekommen dieses Instituts maßgebende Persönlichkeiten interessieren, und daß der besagte Aufruf deren Anschauungen zum Ausdruck bringt. Kronprinzessin Viktoria ist nämlich längst für die Idee gewonnen und kann, wie sie sich jüngst geäußert, kaum verstehen, daß man eine Einrichtung, die sich in England und Amerika so vorzüglich bewährt, in anderen Ländern bekämpft. Thatsächlich sollte man angesichts der Erfolge und der Anerkennung, deren sich die englischen und amerikanischen Ärztinnen erfreuen, der oft ventilirten Frage unparteiisch ins Angesicht schauen. Warum unseren leidenden Frauen das Recht nehmen, sich von einem weiblichen Arzte behandeln zu lassen? Warum sie zwingen, sich in diskreten Fällen dem männlichen Arzte in Behandlung zu geben, da

doch zweifellos die Frau der Frau ebenso gut zu rathen vermöchte? Die Amerikanerinnen würden diejenige ihrer Mitschwester der Unweiblichkeit zeihen, die sich bei Frauenleiden von einem männlichen Arzte behandeln ließe, wenn ein weiblicher Arzte am Orte praktizirt. Frauen, welche in entlegenen Gegenden Amerika's wohnen, machen tag-lange Reisen, um in New-York, Washington, Kingstown, Philadelphia eine berühmte Doktorin zu konsultiren. Wenn das alte Wort, daß Zahlen beweisen, eine Wahrheit enthält, so dürften aus der Thatfache, daß in den Vereinigten Staaten 560 Ärztinnen, in New-York allein deren 34 praktiziren und sich ausgedehntester Praxis erfreuen, wichtige Schlussfolgerungen zu ziehen sein. Man bringt in Amerika den weiblichen Ärzten vollstes, unbedingtes Vertrauen entgegen, sie leit-n theilweise selbständig größere Krankenhäuser und werben in schwierigen Fällen nicht selten von ihren männlichen Kollegen zu Rathe gezogen. Zweifellos ist es, daß die Frau ihrer leidenden Mitschwester ein anderes Vertrauen einflößt, als ein Mann dies im Stande wäre. Dem weiblichen Arzte wird sich die Frau gerne gleich bei Beginn eines Lebens anvertrauen, während sie, wo kein weiblicher Arzte am Orte, oft lange Zeit, um sich einer ihr Schamgefühl verletzenden Untersuchung zu entziehen, ein Leiden mit sich schleppt, es anwachsen, vielleicht gar unheilbar werden läßt!

(Fortsetzung folgt.)

Die bevorstehende Reichstagsession

wird sich, wie angekündigt wird, mit sehr wichtigen sozialpolitischen Aufgaben zu befassen haben, die wenigstens nach dieser einen Seite hin das Werk der Sozialreform der Hauptsache nach zum Abschluß bringen werden, nämlich mit der Altersversicherung und sodann der Ausdehnung der bisherigen Versicherungs-gesetzgebung auf das Handwerk. In solchem Umfang wird noch keine Tagung mit Vorlagen zur Besserung der materiellen Lage unseres Arbeiterstandes befaßt gewesen sein, ein Zeugniß des Ernstes und der Entschlossenheit, womit allen Schwierigkeiten zum Trotz auf der durch die Kaiserliche Botenschaft

bezeichneten Bahn fortgeschritten wird. Die Erwartung, daß diese gesetzgeberische Thätigkeit auch in den Arbeiterkreisen mit der Zeit mehr und mehr Anerkennung finden wird, ist gewiß gerechtfertigt, so viel Bodensatz von jahrzehntelanger Wühlerei und Aufsehung auch erst noch zu beseitigen sein wird. Schon in der verfloffenen Reichstagsession war es erfreulich zu bemerken, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten mit Entschiedenheit, selbst mit einer gewissen Wärme für die damals vorliegenden sozialpolitischen Gesetzentwürfe eintraten und deren Vortheile für die betreffenden Arbeiterklassen anerkannten. So sehr die sozialdemokratischen Wortführer, wenn sie sich den Boden ihrer Agitation und ihres Einflusses erhalten wollen, der Verbreitung von Zufriedenheit in den Arbeiterkreisen entgegenwirken müssen, so stoßen sie doch unverkennbar bei ihren eigenen Anhängern auf eine, wenn auch langsame, so doch stetig zunehmende Erkenntniß von den Wohlthaten der neueren sozialpolitischen Gesetzgebung, und je mehr diese letztere ausgebaut wird und in volle Wirksamkeit tritt, wird sie auch veröhnenden Erfolg haben. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung auch auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, der Frauen- und Kinderarbeit u. d. den vom Reichstag in der vorigen Session einstimmig angenommenen Anträgen beitreten oder mit ähnlichen Vorschlägen ihrerseits hervortreten würde. Gerade diese Fragen sind von der Sozialdemokratie sehr wirksam ausgebeutet worden; eine befriedigende Regelung derselben könnte eine sehr veröhnende Wirkung üben und die ethischen Kräfte im Leben des Arbeiters wesentlich stärken. Diese positive Sozialreform nach allen Richtungen muß um so eifriger gefördert werden, als gerade die bevorstehende Reichstagsession sich wieder mit der Erneuerung des Sozialistengesetzes zu befassen haben und man voraussichtlich zu der Ueberzeugung kommen wird, daß wir zur Zeit die außerordentlichen repressiven Maßregeln noch nicht entbehren können. Ist erst in den Arbeiterkreisen die Anerkennung der wohlwollenden Absichten und Leistungen von Staat und Gesellschaft zum vollen Bewußtsein gekommen und ist demgemäß der Boden für gesetzlose, umstürzende Bewegungen eingeengt, dann wird auch die Zeit für Aufhebung des Sozialistengesetzes gekommen sein.

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Kuniberts Gesicht wurde bei diesen Eröffnungen erdpfahl und er fühlte, daß er verloren war, daß er an den Galgen mußte, wenn ihn Georg auf's Schloß brachte und beim Grafen Herrenried seine Schandthaten entdeckte. Wie eine dämonische Verzweiflung kam es da plötzlich über den Jäger. Er richtete sich mit gewaltigem Ruck halb auf und schrie in die Nacht hinaus: „Ich will nicht an den Galgen! Ihr werdet es auch nicht fertig bringen, Herr Junker! Entweder laßt Ihr mich fliehen oder einer von uns stirbt hier am Plage!“

Mit einer erneuten kräftigen Bewegung hatte sich Kunibert jetzt vollständig erhoben und stand wieder drohend vor dem Junker. Dieser hatte aber blitzschnell sein Schwert gezogen und war im Begriff den tollkühnen Verbrecher niederzuhauen.

Da packte diesen jählings die Angst und er ergriff die Flucht, Georg rannte im Zorne hinter ihn her, konnte ihn aber nicht gleich einholen, weil er das schwere Schwert in der Rechten und große Sporen an den Füßen hatte. Trotzdem verfolgte Georg den Fliehenden aber hartnäckig, denn er mußte befürchten, daß in der dunkler werdenden Nacht und im Walde der verbrecherische und rachsüchtige Kunibert einen neuen Anschlag gegen ihn ausführen würde.

Der Fliehende hatte seinen Weg rückwärts genommen, wo der Wald endete und in hügeligem Boden der Bergbach seine reißenden Fluthen ergoß. Dort wurde

Kuniberts Vorsprung kleiner und der Junker kam ihm immer näher. Ein Blick, den der Flüchtling rückwärts wandte, überzeugte ihn auch, daß er bald eingeholt sein und wieder in seines Gegners Hände fallen würde.

Da wagte der verfolgte Verbrecher das Auserste. Er machte auf seiner Flucht plötzlich einen Bogen und wandte sich dem steilen Uferlande des Bergbaches zu, den er überspringen und sich auf diese Weise seinem Verfolger durch eine Tollkühnheit entziehen wollte.

Keinen Augenblick zauderte der verzweifelte Kunibert, als seine Füße den hohen Uferstrand des Baches erreicht hatten und mit einem mächtigen Sprunge verschwand er vor den Augen Georgs.

Noch dieser, der bereits dicht hinter Kunibert war, sah jetzt, was der Flüchtling in seiner Tollkühnheit angerechnet hatte. Es war eine Unmöglichkeit an dieser Stelle, wo der Bach breit und reißend und von hohen, schräg absteigenden Ufern umgeben war, durch einen Sprung das jenseitige Ufer zu erreichen. Kunibert war zu kurz gesprungen und hatte kaum mit den Händen den untersten, steilen Theil des jenseitigen Ufers berührt, konnte sich dort nur einen Augenblick halten und stürzte dann rückwärts in den Bergbach, in dessen reißenden Fluthen er verschwand.

Georg stand einige Augenblicke wie versteinert vor dem graufigen Schauspiel, das sich ihm dargeboten hatte, blickte und horchte aber dann sorgfältig, einige Schritte am Ufer stromabwärts gehend, nach dem Verunglückten, konnte aber weder etwas von ihm hören, noch sehen.

Mit einem leisen Schauer wandte alsdann der Junker seine Schritte von der Stelle ab, wo der Verbrecher seinen Tod gefunden hatte und ging beschleunigten Schrittes nach dem Hohlwege zurück wo ihm bald sein treues Ross, vor Freude laut wiehern, entgegenkam.

Georg untersuchte das Pferd, Zaum, Sattelzeug und Mantelsack und als er Alles in Ordnung gebracht, schwang er sich in den Sattel und sprengte im Galopp davon. Er erreichte noch, ehe es späte Nacht wurde, die Herberge eines benachbarten Städtchens.

Von dem Vorfalle im Walde machte er Niemanden, auch dem Grafen Herrenried keine Mittheilung, Georg wollte durch dieses häßliche Ereigniß seine Fahrt in die Fremde nicht unterbrechen. Der Verbrecher war auch gerichtet, mit dem Ritter Harold, der den Mordmörder gedungen, wollte Georg auch jetzt keinen Strauß aussetzen, er dankte nur Gott, daß er glücklich die Todesgefahr überstanden hatte.

5. Capitel.

In fremden Landen.

Die goldenen Strahlen der kaum aufgegangenen Sonne fielen in die schmucklose Kammer der Herberge und weckten den Junker Georg aus seinem tiefen Schlummer. Der Junker rieb sich nicht lange die Augen, sondern erhob sich schnell von seinem bescheidenen Lager. In kurzer Zeit war er angekleidet und nahm seinen Morgenumbly ein. Dann sah er nach seinem treuen Rosse, welches ihn weiter tragen sollte in ferne Lande.

Und nur trat er aus der mehr als einfachen Schankstube heraus unter die Thüre der Herberge, begleitet von dem gutmüthig lächelnden Wirtbe, dem des Junkers Gold wohl gefallen haben mochte, streichelte den Kopf seines geliebten Rosses, das bereits gesattelt und aufgezäumt dastand, klug um sich blickend und bereit seinen Herrn aufzunehmen.

Tagesbericht.

Der 76. Geburtstag der Kaiserin ist am 30. September in Baden-Baden im Familienkreise gefeiert worden. Die großherzoglich badischen Herrschaften, Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Weimar und der König von Belgien waren dort eingetroffen. Unser Kaiser zeigte sich in alter Frische an der Seite seiner hohen Gemahlin. Leider konnte nicht auch der Kronprinz wie sonst anwesend sein. Jedoch sind die letzten Mittheilungen über sein Befinden so erfreulicher Natur, daß seine Abwesenheit nur einen leichten Schatten auf die Feier in Baden-Baden werfen konnte. Am Sonntag hatte er Toblach verlassen und ist inzwischen in Venedig zu kürzerem Aufenthalt eingetroffen, wo auch einen Tag später die Kronprinzessin mit ihren Töchtern angekommen ist. Wie es heißt, hat der König von Italien eine Einladung an den Kronprinzen nach Monza in Oberitalien ergehen lassen. Ein längerer Aufenthalt soll von der kronprinzlichen Familie an einem der italienischen Seen genommen werden.

Der Bundesrath hielt am Dienstag seine erste Plenarsitzung nach den Ferien ab und genehmigte nach kurzer Berathung die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz, die inzwischen veröffentlicht worden sind. Desgleichen gab er zur Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Altona-Hamburg auf ein weiteres Jahr seine Zustimmung. Wie verlautete, wird zu den Aufgaben des Reichstags in der nächsten Session die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Handwerksbetriebe gehören.

In Wien tagt gegenwärtig der Congreß für Hygiene, welchem insonderheit der Kronprinz seine ganze Theilnahme widmet. Größeres Aufsehen aber hat die Enthebung des Feldmarschalllieutenants Erzherzog Johann von seinem Kommando gemacht: der Erzherzog, der noch jung ist, ist Verfasser mehrerer militärischer Brochüren, in deren einer er vor Jahren Deutschland heftig angegriffen hat.

In Ungarn ist am 29. das Parlament vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher die Beziehungen der Gesamtmonarchie zu allen auswärtigen Mächten als fortdauernd freundschaftliche und gute bezeichnet und der Hoffnung auf ungestörte Aufrechterhaltung des Friedens mit dem Bemerken Ausdruck gegeben wird, daß trotz alledem die Weltlage nicht eine derartige sei, um die größtmögliche Vervollkommnung der Wehrmacht außer Acht zu lassen.

Die Aufmerksamkeit der Welt ist wieder einmal auf einen Vorfall an der französischen Grenze gelenkt worden, bei welchem ein zum Fortdienst commandirter Jäger eine auf deutsches Gebiet übergetretene französische Jagdgesellschaft angegriffen und einen derselben niedergeschossen, einen anderen verwundet hat. Obwohl dieser Vorfall von Pariser Zeitblättern sofort gegen Deutschland ausgebeutet wurde, scheint diesmal doch die öffentliche Meinung in Frankreich verhältnißmäßig ruhig und besonnen zu sein, nachdem deutscherseits versichert worden, daß, falls den deutschen Jäger

eine Schuld trifft, die Sühne nicht ausbleiben werde. Die beiderseitigen Regierungen sind zum Zweck der Untersuchung des Thatbestandes mit einander in Verbindung getreten. Die bis jetzt auf beiden Seiten vorgenommenen Ermittlungen stimmen in ihren Resultaten noch nicht überein: französischerseits wird eine Grenzverletzung seitens der Franzosen in Abrede gestellt und behauptet, daß der deutsche Jäger sich eine Grenzverletzung habe zu Schulden kommen lassen. Indeß darf wohl erhofft werden, daß die Untersuchungen den Sachverhalt völlig klar stellen werden: ist dies erst erreicht, dann wird es auch nicht schwierig sein, zu einem beide Theile befriedigenden Ausgleich zu kommen.

Pariser Blätter melden übereinstimmend, Graf Münster habe sich gegenüber Herrn Florens sehr zuversichtlich über die **Erhaltung des Friedens** geäußert. Laut dem „Temps“ hat der deutsche Botschafter in seiner Unterredung mit dem französischen Minister des Auswärtigen seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß alle Mächte gegenwärtig über die Erhaltung des Friedens einverstanden seien. Graf Münster habe hinzugefügt, die Gesundheit des deutschen Kaisers sei jetzt sehr gut.

Die „France“ behauptet, die **französischen Rüstungen** seien vorgerückter als die deutschen; Frankreich solle sich daher nicht nur zur Defensiv-, sondern nach Worten Boulangers auch zur Offensiv bereit halten. Aha!

Die **bulgarische Frage** hat in den letzten Tagen keinerlei Fortschritte gemacht. Von einer Antwort Rußlands auf die letzte Aufforderung der Pforte zu neuen Vorschlägen über die Mittel, welche eine Entfernung des Prinzen Ferdinand von Coburg herbeiführen könnten, ist noch nichts bekannt geworden und so ist bis jetzt Alles beim Alten geblieben. Von der russenfreundlichen Partei wird nach wie vor gegen den Prinzen agitirt und sind auch im Heere Flugblätter vertheilt worden, welche zu einer Empörung auffordern.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 4. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben gerufen: mit dem 1. November d. J. den Amtsassessor Freiherrn von Kössing in Delmenhorst dem Secretariat des Staatsministeriums, Departement des Innern, zur Hülfsleistung zuzuordnen, und den Amtsauditor Dr. v. d. Horst in Westerstede als Hülfsbeamten an das Amt Delmenhorst zu verlegen.

Militärisches. Erbgroßherzog von Oldenburg, königliche Hoheit, Major à la suite des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, tritt Mitte November d. J. ab beim genannten Regiment zum Dienst ein. — Tenge, Bizefeldwebel vom 1. Bataillon Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 ernannt.

Postalisches. Der Ober-Postdirectionssecretair Kaul in Oldenburg ist zum Postkassirer und der

Postsecretair Kilian in Oldenburg zum Ober-Postdirectionssecretair ernannt. — Auf ihren Antrag sind der Ober-Postsecretair Carstens in Oldenburg und der Postverwalter Schwoon in Hookstel in den Ruhestand getreten.

Groß-Theater. Das Repertoire für die laufende Woche ist das folgende: Heute, Dienstag, den 4. October (10. Vorstellung im Abonnement): „Die Journalisten“, Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freytag (Regie: Herr Benda). — Donnerstag, den 6. October (11. Vorstellung im Abonnement): „Eine Tasse Thee“, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von E. Neumann. Hierauf: „Die Liebe im Schloß“, Lustspiel in 2 Akten nach einer Idee des Calderon von Cosmar. — Sonntag, den 9. October (12. Vorstellung im Abonnement): „Von Schrot und Korn“, Pöffe.

Besitzwechsel. Das an der Rosenstraße zwischen den Wohngebäuden der Herren Thierarzt Dr. Greve und Zimmermeister J. D. Spreen belegene Gartengrundstück, dem Herrn Spreen gehörig, ist jetzt durch Kauf für die Summe von 5000 Mark in den Besitz des Photographen Herrn Kahlmeyer hier übergegangen, welcher auf demselben ein den Zeitforderungen entsprechendes photographisches Atelier zu errichten beabsichtigt. Wir wünschen viel Glück zu diesem neuen Unternehmen, die Geschäftslage zu demselben dürfte als eine sehr gute bezeichnet werden können.

Unsere letzten vorjährigen Marktbericht schlossen wir mit den Worten: Hoffentlich wird der nächste **Kramersmarkt** Besseres bringen, sonst wird das Zittereisen daran immer mehr schwinden. Besseres und Sehenswürdigeres hat nun aber der diesjährige Markt gebracht und darum ist auch das Interesse an allen diesen Herrlichkeiten ein sehr reges, so reges, daß die Völkerhaaren am Eröffnungsnachmittage der üblen Laune des Himmels, dessen Schleusen weit geöffnet waren, nicht achteten, sondern sich in dichten Colonnen auf den lustigen und duftigen Marktplatz einfanden. Zu sehen und zu bewundern gibt es in Hülle und Fülle, am meisten flochte der lebendige Strom vor dem kleinen Residenz-Gebäude der interessanten Zwergfamilie. Sobald die kleinen Leute sich vom Nachmittagschlummer erhoben hatten, und die Stunde des Empfangs herangerückt war, war die Zahl derer, die da Einlaß begehrten, eine so gewaltige, daß Viele um 10 Minuten Aufenthalt gebeten werden mußten. Fünf bis sechs Vorstellungen folgten mit ganz kurzen Unterbrechungen vor dicht, ja fast zu dicht besetzten Bänken. Die kleinen Leute machten auf Alle den allerbesten, freundlichsten Eindruck, Niemand wird diesen Besuch bereuen. Auch die Scholz'sche Menagerie und das Frohn'sche Museum, über die wir an anderer Stelle mehr berichten, hatten sich eines lebhaften Besuches zu erfreuen. Sehr nngleich war gleich vom Beginn des Marktes ab der Andrang zu den vielen, die verschiedensten Systeme repräsentirenden Caroussells. Dem Neuen gebührt natürlich der Vorrang, und so hat sich denn das originelle Velocipeden-Caroussel eines mächtigen Zuspruchs zu erfreuen, und macht vorausichtlich „Bombengeschäfte“. Die ehemals sehr begehrten Schiff- und Luft-Caroussells sind hingegen weniger gefragt.

Dann schwang sich Georg in den Sattel, erwiderte nochmals den herzlichen Abschiedsgruß des Wirthes, und sprenkte dem Thore des Städtchens zu.

Er reiste glücklich und ohne Fährlichkeiten, der ritterliche Jüngling, begleitet von den Segenswünschen vieler guter Menschen, deren Bekanntschaft er auf seiner Fahrt in die Welt hinein machte und die er auch wohl bei passender Gelegenheit von seinen ritterlichen Wünschen und Zielen unterrichtete, deren Erreichung er zutrebte. Und Alle, die davon hörten, zollten dem edlen Jüngling ihre Bewunderung.

Und die prächtigen sonnenhellen Herbsttage mit ihren erfrischenden Lüften und dem klaren Himmel, beschleunigten seine Fahrt; und auch die herrlichen, so schönheitsreichen Landschaften, die in stetem Wechsel an des Junkers Auge vorüberzogen, sorgten hinlänglich für Kurzweil und stimmten das reine Junglingsgemüth heiter und froh.

Nur dann und wann kamen Stunden, in denen er des elenden Kunibert und des Anstifters seines mörderischen Verriuchs gedachte, und dann begann wildes Zorngefühl in des Junkers Brust sich zu rühren; oder wenn seine Straße ihn an einer stolzen Burg vorbeiführte, die in ihrer Höhe und mächtigen Bauart an Schloß Herrenried lebhaft erinnerte, nun, dann tauchte unspöglig das Bild des holden Edelräuleins Gertrud in seiner ganzen Lieblichkeit in des Junkers Seele auf und erfüllte für Augenblicke sein heißliebendes Junglingsherz mit tiefer Trauer und Sehnsucht.

Aber Georg war ein Mann in des Wortes schönstem Sinne, und er wußte Schmerz und Liebesgram zu meistern. Was sollte er mit herbem Schmerz sich quälen und eine leere Hoffnung an Unerreichbaren nähren. Nein, Junker Georg wollte etwas thun; schaffen und dadurch seinen schmerzlichen Erinnerungen eine andere Richtung

geben. Es lebte ein sehnüchtes Verlangen in ihm nach Gelegenheit, ritterliche Thaten zu vollbringen, und nicht selten ließ er seine Blicke auf sein gewichtiges Schwert fallen, von dem er hoffte, daß seine wichtigen Streiche dem noch „Namenlosen“ einen ehrenvollen Namen bald erwerben würden.

Schon hatte der Junker das anmuthige Thüringen mit seinen zahlreichen Burgen durchstreift und die Grenzsteine des Sachsenlandes hinter sich, und zog nun in das durch Kriege und Fehden vielberühmte Böhmen.

Hier auf dem Boden dieses noch heutigen Tages so wenig glücklichen Landes, wurde des Junkers Herz von den sonderbarsten Gefühlen ergriffen. Sollte dieses Land doch vielleicht seine Heimath sein? Sollten seine Eltern in diesen gewaltigen Wäldern dem edlen Waidwerk gehuldigt haben? Und war es nicht sehr leicht möglich, daß eine von all' diesen trogig in das Land hineinschauenden reichgräßlichen und freiberlichen Burgen mit ihren runden und eckigen Thürmen und den im hellen Sonnenlicht erglänzenden Zinnen, seine Geburtsstätte bezeichnete? Oder floß kein edles Blut in Georgs Adern, war er am Ende doch kein Sproß edlen Rittergeschlechts sondern gemeiner Eltern Kind?

Mit solchen Fragen quälte und marterte der ehemalige Pflögel des Grafen Herrenried sich gar sehr. Und der Junker schwur es sich bei seinem Schwerte und dem goldenen Kettlein, das seinen Hals umschlang, so viel an ihm war, Licht in dieses Dunkel zu bringen, welches ihn so ruhelos machte und über sein Leben so traurige Schatten warf.

Da begann er denn auch eifrig und unablässig zu forschen nach einer Spur seiner Herkunft. Er wollte Gewißheit haben um jeden Preis, denn von dem Erfolge dieses beschwerlichen Suchens hing ja wahrscheinlich nichts Beringeres ab, als sein ganzes Lebensglück. Und das

Schönste und holdseligste aller Edelräulein, Gertrud von Herrenried, stand wieder vor seinem Geiste und machte des Junkers Herz heftig und sehnüchtesvoll pochen.

Dann gedachte er auch des an seinem Halse hängenden goldenen Kettleins mit dem Wahrzeichen des Ritters Sankt Georg, was ihn immer und immer wieder an sich, als einen Abkömmling edlen Geschlechts glauben lassen mußte. Seine unbekannte namenlose Herkunft stand vor ihm wie der giftige Drache, den einst Ritter Georg besiegt und er wollte mit diesem Uebel auch fertig werden. Nur einer Aufklärung oder des Erringens eines berühmten Namens bedurfte es, und jene Schranke, von welcher sein großer Wohlthäter und Freund, Graf von Herrenried, so nachdrücklich gesprochen, war gebrochen, und Niemand würde ihn mehr verwehrt haben, Gertruds Gemahl zu werden. Und überall richtete er die in seiner Seele brennende Frage nach einem adeligen Geschlechte, welches das Sankt-Georgswappen im Schilde führe an Volks- und Ritterleute, aber vergebens. Er hörte hiervon nichts Gewisses und nicht die leiseste Spur seiner Herkunft war zu ermitteln und seine Vergangenheit blieb in Dunkel gehüllt.

Im Uebrigen erging es Junker Georg ganz leidlich während seiner nachgerade schier zelllos werdenden Fahrt. War er doch nichts weniger als ein araveliger Wanderer, sondern ein wohltaugender Jüngling von durchaus ritterlichem Aeußeren und, wie wir bereits wissen, mit Unterhaltsmitteln von seinem väterlichen Ökonomie, dem Grafen Herrenried reichlich versehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaufmarkt beim Rathhause ist auch stark besetzt. Die alten wohlbekannten Firmen wie Nabsilber, Schumann, Klaus u. s. w. sind sämmtlich am Plage und halten sich namentlich den Damen beim Einkaufe des für die nächste Zeit nöthigen Vorraths freundlich empfohlen. An Orgel-Drehern mangelt es gerade nicht, die „kleine Fischerin“ scheint vom Repertoire abgesetzt zu sein. Der „dicke“ (ehemals schöne) Hannes ist auch wieder bemerkt worden, haben aber noch nicht die Ehre gehabt, ihm zu begegnen. Hoffentlich wird sich die seit gestern eingetretene günstige Witterung wenigstens bis zum Ende des Marktes halten. Die Concert-Gesellschaften Peickert (Habel), Hartmann (Doodt) und unsere ständige „Schweizer-Halle“ hatten sich gleich am ersten Abend eines gewaltigen Besuches zu erfreuen. Bei Habel war der neue Saal in späterer Abendstunde von einem außerordentlichen enthusiastischen Publikum bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Gesellschaft Peickert hat sich im Sturm die Gunst des Publikums gewonnen und verdient eine solche. Das für jeden Abend neu entworfene Programm war bis jetzt sehr interessant und bot reiche Abwechslung, die weiblichen Mitglieder zeichnen sich durch gefällige Erscheinungen aus und besitzen sämmtlich (gewiß eine Ausnahme) hübsche Stimmitel. Die Komiker sind wirklich originell, Herr Hans ist ja seit Jahren hier gern gesehen. Von den einzelnen Mitgliedern können wir heute nur Herrn Prigge herausgreifen, dessen Gewandtheit auf seinem originellen Instrument (Klyphon oder Lithorophon) wirklich vollendet ist. Wir empfehlen den Besuch des Habel'schen Hotels während der Marktstage angelegentlich.

Von den Sehenswürdigkeiten auf dem diesmaligen Krammarkt dürfte die große Menagerie des Herrn Scholz wohl den ersten Rang einnehmen. Sie ist eine der größten Wandermenagerien und besitzt eine so reichhaltige Auswahl schöner Exemplare der seltensten Thiergattungen, wie wir in Oldenburg wohl noch kaum je gehabt haben. So sind z. B. die verschiedenen Löwen- und Tigerarten (Königslöwen und Königs-tiger) in wahren Prachtexemplaren vorhanden. Ganz ausgezeichnet ist die Dressur der vier im Centralkäfig befindlichen Löwen durch Herrn Williams. Die Exercitien, welche derselbe mit diesen gefährlichen Raub-thieren zeigt, sind großartig und machen bei dem Zuschauer das Blut in den Adern kochen. Mit einer Kaltblütigkeit tritt Herr Williams in Begleitung eines Hundes in den Käfig und behandelt die Bestien mit einer Ueberlegenheit, die geradezu staunenswerth genannt werden muß. Das Publikum spendete demselben denn auch jedesmal nach beendigter Vorführung den anhaltendsten Beifall. Auch die Exercitien mit dem Riesen- elephanten sind großartig und staunenerregend und begreift man wirklich nicht, wie es möglich ist, mit einem solch kolossalen plumpen Thiere so schwierige Experimente anstellen zu können, wie es hier der Fall ist. Desgleichen sind die Exercitien mit dem Velociped fahrenden Zwergelephanten „Mary“ höchst interessant. Kurz gesagt, die Scholz'sche Menagerie bietet so viel des Sehenswerthen, daß wir den Besuch derselben Jung und Alt mit bester Ueberzeugung empfehlen können, wie denn auch der bisherige Besuch am Sonntag und Montag stets ein sehr starker gewesen ist.

„Jedes Thierchen hat sein Bläschen“ oder weniger poetisch ausgedrückt: „Jeder hat sein Stecken-pferd.“ Eine besondere Kategorie von Steckenpferden, auf denen eine nicht geringe Anzahl der Menschheit, groß und klein herumreitet, ist die Anlegung von Sammlungen. Der eine sammelt Naturalien, der andere erfreut sich an einer reichhaltigen Collection von Münzen und Medaillen, dieser hat es auf Cigarrenspitzen abgesehen, jener ist nur auf Pfeifenköpfe erpicht, auf Alterthümer allein ist der Sinn des einen gerichtet, während des andern ganze Seligkeit seine Nosen sind. Die Zahl der verschiedenen Sammelgegenstände ist Legion; was aber sämmtlichen Sammlern gemeinsam ist, das ist die Sammelwuth, der unermüdliche Eifer, mit dem sie ihr Steckenpferd tummeln.

Vom Welttheater.

In die armen Austerneffer ist ein Schreck gefahren, seitdem ein Arzt in Rotterdam bekannt gemacht hat, ihm seien in einer Woche 7 Fälle von Vergiftung durch Austeren vorgekommen, zum Glück keine tödlichen. Die äußeren Anzeichen sind stets 16 bis 20 Stunden nach dem Genuß eingetreten.

Jenny Lind, die vor vielen Jahren als schwedische Nachtigall singend die Welt durchzog und sich dann als Frau Goldschmidt in London zur Ruhe setzte, ist vom Schlag getroffen worden. Sie ist 67 Jahre alt.

„Machen Sie es noch einmal, junger Mann“, sagte ein Farmer aus Jersey zu einem Kellner, der sich auf einer Pojaune verjuchte. „Machen Sie es noch einmal, es erinnert mich so angenehm an mein Vaterhaus.“ — „Wie so?“ fragte der Kellner. —

„Weil es gerade so klingt, wie das Geblöle unserer alten braunen Kuh.“

In Paris sind die Russen Mode, und zwar nicht nur russische Kubel, sondern auch russische Kleider, Mäntel, Frisuren und russisches Parfüm. Nur zu Fuchstiefeln und Menschitoffs Wasserstiefeln haben sie's noch nicht gebracht.

Man bemerkt mit Recht, daß die Abnahme der Tage fühlbarer sei im October als in anderen Monaten. Im Straßburger Kalender von Fischbach berechnet ein elsfässischer Beobachter, die Abnahme betrage 3 Minuten im Juni, 58 im Juli, 96 im August, 106 im September, 107 im October, 81 im November und 22 im December. Die Zunahme beträgt 64 im Januar, 94 im Februar, 109 im März, 101 im April, 80 im Mai, 20 im Juni.

Was ist eine Tournüre? In der Jurisprudenz: Eine Uebertreibung des wirklichen Sachverhalts; in der Medicin: ein Symptom gestörter Hirnfunktion; in der Theologie: eine sündliche Verunstaltung des menschlichen Körpers; in der Philosophie: das negative Sein am positiven Sein; in der Philologie: eine fremde Nachhilfe am einheimischen Stamm; in der Geschichte: ein Auswuchs in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts; in der Physik: eine unnatürliche Ver-rückung des Schwerpunktes; in der Bautechnik: eine an unpassender Stelle angebrachte Decoration; in der Aesthetik: ein Merkmal des verirrten Schönheitsinnes; im Welthandel: eine Täuschung des Publikums durch Kunstmittel; im Allgemeinen: ein blühender Unfinn.

Den Berliner Viehhof muß man in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag besuchen, um das rechte Leben und Treiben kennen zu lernen. Das ist die Zeit, wo die Hauptanzahl von Vieh erfolgt. Ein Extrazug nach dem andern dampft heran, oft drei, vier Züge zu gleicher Zeit. In einer solchen Nacht müssen manchmal 15—20 Extrazüge mit 4—500 Waggons ihres vierfüßigen Inhalts entladen und 2600 Stück Vieh in den Markträumlichkeiten untergebracht werden. Am zahlreichsten sind die Schafe, durchschnittlich jede Woche 12 500 Stück, in runden Jahresziffern etwa 650 000 Stück. Nächst den Hammeln ist die Zahl der Schweine bedeutend, ungefähr 10 000 die Woche oder rund 500 000 Stück im Jahr. Das im Tod so angenehme Rüsselthier macht auf dem Viehhof am meisten zu schaffen. Nicht weniger als 140 amtliche Fleischschau-männlichen und weiblichen Geschlechts sind täglich thätig, das Fleisch der geschlachteten Schweine auf Trichinen, Finnen u. s. w. zu untersuchen. Von der halben Million Schweine, die zum Viehhof hinein kommen, kommen nur 200 000 wieder lebendig heraus. In jeder Woche werden auch ungefähr 3000 Rinder und mehr als 2000 Kälber, jährlich also ungefähr 150 000 Rinder und 100 000 Kälber eingetrieben.

Humoristisches.

Unfreiwilliger Humor aus deutschen Zeitungen. „Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginne der Feier durch Absingung eines Chorals.“ („Köln. Ztg.“) — „Am 1. v. Mts. ist bei Strohmberg i. W. die Leiche einer unbekannteren Mannsperson aufgefunden. Dieselbe ist ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß und spricht stark durch die Nase.“ (Aus einer amtlichen Bekanntmachung in der „Boch. Ztg.“) — „Graf Lucas Sucetic-Dparevic starb zu Arfimi, in der Grafschaft Lucca in Italien, im 69. Lebensalter in den Armen seines Freundes, des Herzogs Franz Taraffas de Nocco, wo er auch begraben wurde.“ („Wien. Pr.“) — Gestern wurden in Salonichi weitere vier Todesurtheile gefällt, eines auf Tod, drei auf Zwangsarbeit. („Glauch. Ztbl.“) — Lotens Mutter war, als sie Goethe kennen lernte, zwei Jahre todt und erzog ihre zahlreichen Geschwister mit Liebe und Aufmerksamkeit. („Darmst. Ztg.“) — Endlich aus einem Inserat im „Münst.-Anz.“: „Ich warne Jeden, der meine Frau borgt.“

Die geküßten Töne. In einer Gesellschaft sang ein hübsches junges Mädchen eine Arie und öffnete dabei den Mund sehr wenig, so daß die Töne nicht voll genug hervortreten konnten. Ein Herr, von der Schönheit des jungen Mädchens entzückt, sagte zu seinem Nebenmann: „Sehen Sie doch nur den Engel an, er küßt die Töne, die er uns zum Besten giebt.“ Dieser antwortete: „Nun so mag sich der Engel in Acht nehmen, daß er sich den schönen Mund nicht schmutzig macht, denn die Töne sind unrein.“

Kindermund. Der dreijährige Bruno pflegt, wenn er etwas aus der Zeit erzählt, wo er noch keine Höschen, sondern Kleidchen trug, mit den Worten zu beginnen: „Als ich noch ein kleines Mädchen war.“

Aus der Kinderstube. Mama (nach Hause zurückkehrend): „Warst Du brav, Nudi?“ — Nudi: „Ja, Mama! Aber während Du fort warst, hab' ich mich am Kasten so stark ange schlagen!“ — Mama:

„Hast Du geweint?“ — Nudi: „D nein . . . es war ja Niemand im Zimmer!“

Ein melodisches Musikstück. Kapellmeister (zum Orchester): „Piano! . . . Piano! . . . Meine Herren, bitte sämmtliche Instrumente sehr zurückhaltend . . . nur so nebenher gehend . . . die Pauken haben durch 64 Takte die Melodie!“

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 4. October. 10. Abon.-Vorst.
Die Journalisten.
Luftspiel in 5 Akten von Freitag,
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 6. October. 11. Abon.-Vorst.
Eine Tasse Thee.
Luftspiel in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Emil Neumann.
Hierauf:
Die Liebe im Eckhause.
Luftspiel in 2 Akten nach einer Idee des Calderon von H. Cosmar.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

| vom 4 Okt. 1887. | | getauft | verkauft |
|------------------|--|---------|----------|
| 4 1/2% | Deutsche Reichsanleihe | 106,70 | 107,25 |
| 3 1/2% | Oldenburg. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins) | 100,10 | 100,65 |
| 2 1/2% | (Stück a 100 Mt im Verkauf 1 1/4% höher) | 99,25 | 100,25 |
| 4% | Oldenburg. Communal-Anleihen | 103,— | 104,— |
| 4% | Oldenburg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt. | 103,25 | 104,25 |
| 3 1/2% | do | 99,25 | 100,25 |
| 3 1/2% | Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (tildbar) | 101,— | 102,— |
| 4% | Flensburger Kreis-Anleihe | 101,75 | — |
| 4% | Landschaftliche Central-Pfandbriefe | 101,45 | 102,— |
| 3 1/2% | do | 98,10 | 98,65 |
| 3% | Oldenburg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt. | 156,— | 157,— |
| 4% | Curia-Lübeker Prior-Obligationen | 103,— | 104,— |
| 3 1/2% | Hamburger Staats-Anleihe | 99,40 | — |
| 3 1/2% | Bremer do von 1887 | 98,50 | 99,05 |
| 3% | Baden-Baden. Stadt-Anleihe | 8,75 | 90,50 |
| 4% | Preussische consolidirte Anleihe | 106,50 | 107,05 |
| 3 1/2% | do | 100,20 | 100,75 |
| 5% | Italienische Rente Stücke von 10000 Fr. | 97,95 | 98,50 |
| 5% | do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.) | 98,05 | 98,75 |
| 4% | Römische Stadtanleihe 4 Serie | 96,90 | 97,45 |
| 5% | Russische Anleihe von 1884 | — | — |
| 3 1/2% | Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 96,30 | 96,85 |
| 4% | Salzammergut-Prioritäten, garantirt | 100,50 | 101,05 |
| 4% | Lissabonner Stadtanleihe | 77,70 | 78,25 |
| 4% | Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 101,20 | 101,75 |
| 4% | do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank | 101,45 | 102,— |
| 4% | Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels. | 101,70 | 102,25 |
| 3 1/2% | do. der Rhein Hypothel.-Bank | 95,65 | 96,40 |
| 5% | Borussia-Prioritäten | 100,— | — |
| 5% | Bilfelder Prioritäten | — | 100,— |
| 4 1/2% | hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Notaris in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99,— | — |
| — | Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887) | — | 149,50 |
| — | Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.) | — | — |
| — | Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augusthehn) (4% Zins vom 1. Juli 1886) | — | — |
| — | Oldenburg. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien. (4% Zins v. 1. Januar 1887.) | — | 106,— |
| — | Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt | — | — |
| — | Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M | 168,15 | 168,95 |
| — | „ London „ „ „ 1 Pr „ „ | 20,37 | 20,47 |
| — | „ New-York für 1 Doll. „ „ „ | 4,185 | 4,35 |
| — | Holländ. „ „ „ „ „ „ „ | 16,75 | — |
| — | Discount der Deutschen Reichsbank 3% | — | — |

Die 5% Bilfelder Prioritäten werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.

Anzeigen.

Ein reich assortirtes Lager sämmtlicher Neuheiten in **Hüten, Federn, Stoffen, Bändern, Agraffen und Capotten** empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Anna Spalthoff,

Haarenstraße 56.

Eine Parthie zurückgesetzter **Filzhüte**, um damit zu räumen, Stück von 50 Pf. bis 1 Mark.

Anna Spalthoff,

Haarenstraße 56.

Öffentlicher Dank.

Die liebevolle freundliche Aufnahme, welche mir in hiesiger Stadt, schon in den ersten Tagen unseres Hierseins genossen, veranlassen uns, den hochverehrten Bewohnern von Oldenburg, unseren besten innigsten Dank auszusprechen. Wir bitten um weiteres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Die 7 Zwerge

auf dem Pferdemarkt-Platz.

Habe mich hier als pract. Arzt niedergelassen.

Wohnung: Aeusserer Damm 23,
Sprechstunden: Morgens 8—11 Uhr.
Nachm. 3—5 Uhr.

Dr. med. Heitmann,
früher Assist.-Arzt am P.-F.-L.-Hospital.
Oldenburg, October 1887.

Braunschweiger Sonigtuchen
in feinsten frischer Waare, a 1/2 kg. 40 Pfg.,
in Tafeln 35 Pfg., empfiehlt.

D. G. Lampe.

Feinste Vanille-Blodchocolade
a 1/2 kg. 1 Mk. D. G. Lampe.

Marinirte Heringe
a Stück 10 Pfg. D. G. Lampe.

Fetten Limburger Käse
a 1/2 kg. 40 Pfg., empfiehlt
D. G. Lampe.

Krämer's Restauration,

Langestr. 80.

Meine durch Umbau bedeutend vergrößerten
Localitäten, nebst Separatzimmer halte ich zur
geneigten Benutzung bestens empfohlen.

W. Krämer.

Krämer's Restaurant.

Während des Kramermarktes täglich:

Mocturtle,
Kükenragout,
Zungenragout,
Küken,
Enten.

Krone's Restaurant unten im Möbel-Magazin.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Kramer-
markt empfehle mein sehr passend gelegenes, mit
allem Comfort ausgestattetes Restaurant an-
gelegentlichst. Besonders mache darauf aufmerk-
sam, daß ich während der Tage des Marktes von
1 bis 3 Uhr einen guten Mittagstisch be-
reitet halte. Sonstige Speisen à la carte zu
jeder Tageszeit. Gute Weine, sowie renommirte
fremde und hiesige Biere. Zur Benutzung em-
pfehle mein recht gutes französisches Billard.

Hochachtungsvoll

F. Krone.

Die allerfeinsten **Sardellen u. Voll-
heringe**, sowie auch dicker **Meerrettig**
stets vorrätzig bei

W. Stolle.

Anchovis in Tönnchen, in Gläsern und
in Büchsen empfiehlt

W. Stolle.

Tafelhonig und **Tafelbutter**
bei

W. Stolle.

Oldenburger Hof.

Neckenstraße 23.

Während des Marktes halte ich meine
Gastwirthschaft u. Restauration
bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tages-
zeit. Preise billigst.

H. B. Hinrichs.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 5. October:

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein

Jr. Schmidt.

Die Däumlings

oder

Die Zwerg-Truppe.

7 Personen.

Während des Marktes auf dem Pferdemarkt!

Das kleinste Brautpaar, das kleinste Geschwisterpaar, Vater mit seiner Tochter, der
kleinste Mann der ganzen Erde: 24 Jahre alt, 50 Centimeter hoch, 6 Kilo schwer. Prinzess
Pauline, dessen Schwester die kleinste Dame: 40 Centimeter, 5 Kilo schwer. Diese allerliebste
kleine Gesellschaft hatte die hohe Ehre, im vorigen Jahre der Allerhöchsten Kaiserlichen Familie
vorgestellt zu werden. Vorstellungen täglich von 2 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree 1. Platz
30 Pf., 2. Platz 20 Pf.



H. Scholz'

Große Menagerie

auf dem Pferdemarktsplatz ist täglich geöffnet.

Während der Marktage finden mehrere **Extra-Vorstellungen** statt.
Hauptvorstellungen Nachm. 4, 6 u. Abds. 8 Uhr
nebst **Fütterung** sämtlicher Thiere.

In jeder Vorstellung:

Vorführung der beiden Elephanten sowie **Auf-
treten des Löwenbändigers Mr. Williams** im
Centralkäfig mit 4 afrik. Löwen, 1 Dogge u. 1 Schaf.

Alles Nähere besagen die Plakate.



40 Pf. **Besten** 5 Pfd. 35 Pf.

Braunschweiger Honigkuchen.

fl. Kirchenstr. 11. **R. Hallerstedt.** fl. Kirchenstr. 11.

Habels Hotel.

Während des Kramermarktes:

**Auftreten der vorzüglichen, zum ersten Male in Oldenburg anwe-
senden Specialitäten-, Operetten-, Concert- und Tänzer-Gesellschaft**
Beifert aus Geestemünde, bestehend aus 20 Personen.

Auftreten der Opern-Quettisten **Vanti und Carofelli**, Specialitäten ersten Ranges (Vorträge in fran-
zösischer, italienischer und russischer Sprache), des Charakter- und Grottesque-Sängers und Tänzers **Herrn**
Willy Jordan, Spezialität ersten Ranges, des **Frl. Elsa Gulibart**, Costüm-Chansonette, der tragischen
Sängerin **Frl. König**, der imitirten Tyrolerinnen **Frl. Bayer** und **Frl. Vienert**, der Chansonette **Frl.**
Althaus, der Liederfängerin **Frl. Mah**, der Czechischen Sängerin **Frl. Kratoschwill**, der Violonistin
Frl. Vienert II., der Costüm-Chansonette **Frl. Drechsler**, des Universal-Humoristen **Max Jacob**, des hier
beliebten Gesangs-Humoristen **H. Hauff**. Accompagnement durch die Kapellmeister **Herrn Reichard**
und **Gottschall**.

Ferner werden noch auftreten: der Schnellzeichner und Character-Humorist **Herr F. Wolf**, der berühmte
Mimiker **Herr Hermann**, Darsteller verschiedener historischer Charactere, sowie endlich der einzig in seiner
Art dastehende Stylophon-Virtuose **Herr Frigge**, der in den größten Etablissements Hamburg's mit kolossalem
Erfolge aufgetreten ist.

Täglich neues Programm. — Abwechselnd Theaterstücke, Terzette, Duette u. s. w.
Anfang 6 Uhr. — Entree 50 Pfg. (welches täglich nur einmal, also bei unterbrochenem und wieder-
holtem Besuch nicht wieder, erhoben wird).

Schweizerhalle.

Während des Kramermarktes:

Großes Extra-Concert

und **Specialitäten-Vorstellung**

der gänzlich neu engagirten und aus 16 Personen bestehenden

Specialitäten-Gesellschaft.

Erstes Auftreten des berühmten Trio **Breyer** (2 Damen und 1 Herr),
der französisch-deutschen Chansonette **Md. de Treché**, der beiden Salon-Komiker **Herrn**
Eduard Schulze und **Donatus Gigel**, unter Leitung des Capellmeisters **Herrn**
Jean Müller. Achtungsvoll

A. Dreher.